Schijenfluh : das Wandbuch

Autor(en): **Zopfi, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **120-121 (2015-2016)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-825727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHIJENFLUH: DAS WANDBUCH

Wir hinterlassen Spuren in der Welt. Eine wurde mir letzthin zugeschickt: Eine Seite aus dem Wandbuch der Schijenfluh-Westwand. Oswald Oelz ist in Besitz dieses Dokuments gekommen und hat sie mir kopiert. Da erfahre ich nun, dass ich mit Dieter Kienast am 5. August 1965 die 31ste Begehung dieser überhängenden gelben, etwa 300 Meter hohen Wand durchführte. Toni Holdener und Toni Lampert, die hinter uns folgten, die 32ste. „Meine Traumwand gelingt uns in 10½ Std., die Kletterei ist ungeheuer eindrucksvoll", steht in dem Tourenbuch, das ich damals führte. Viele Worte machte ich nicht über die Route, die als eine der schwierigsten der Schweiz galt. Es war ein heisser Tag, vielleicht der heisseste des Jahres. Dieter hatte sich in den Kopf gesetzt, mit dem „Eiger spezial" zu klettern, einem Dreifachschuh, der für die erste Winterbegehung der Eigerwand entwickelt worden war. Ein Monster von Schuh, der kaum in die Trittleitern passte, dafür in breiten Rissen verkeilt werden konnte. „Friends" gab es noch nicht, nur Holzkeile, und der letzte der Route ist mir unvergesslich. Nach den drei überhängenden Seillängen des direkten Ausstiegs steckte er gleich über der Kante, sah ziemlich vertrocknet aus und quietschte verdächtig, als ich ihn belastete. Auch ich war ziemlich vertrocknet, stand in die Strickleiter, schöpfte tief Luft, sandte ein Stossgebet zum Himmel und kletterte die letzten leichten Meter zum Gipfel, der eigentlich kein Gipfel ist, sondern ein Wiesenfleck.

Dieter war ein echter Freak, ein begnadeter Kletterer, der wenig Worte machte und oft still vergnügt seine Pfeife rauchte. Eine Woche hatten wir in Chamonix im Regen ausgeharrt, in unseren Zelten am Fuss der Aiguilles und der Drus, dann waren wir losgefahren. Hatten an der Schweizer Grenze unsere Rucksäcke auspacken müssen, die durchnässten Schlafsäcke, stinkende Unterwäsche und Socken, Seile, Felshaken, feuchtes Brot. Was die Zöllner suchten, war schleierhaft, sie rümpften ihre Nasen, liessen uns laufen. Auf Dieters Motorrad fuhren wir durchs Wallis hinauf, bis das Benzin ausging und wir feststellten, dass der Tank ein Loch hatte. Doch wir fuhren weiter, tankten mehrmals auf, bis kurz unter dem Furkapass das Motorrad endgültig den Geist aufgab. Also weiter per Autostopp.

Zwei Tage später fuhren wir im Cadillac von Dieters Eltern gegen Osten. Die Familie Kienast besass eine Gärtnerei in Wollishofen. Er hatte eben seine Gärtnerlehre abgeschlossen. Niemand hätte ihm zugetraut, dass er später als Landschaftsarchitekt steile Karriere machen würde. (...) Er wurde der erste Professor für Landschaftsarchitektur an der ETH – ein Jahr nach seiner Berufung starb er an Krebs.

Zu seinem zehnten Todestag fuhr ich mit einem Filmteam nach Partnun unter die Schijenfluh, erzählte von unserer Tour, von unserer Freundschaft, und dabei kamen mir vor der Kamera die Tränen. Auch dieser Film gehört zu den Spuren, die wir hinterlassen – und die irgendwann verwehen werden.

Wer erinnert sich noch an Toni Holdener, der damals hinter uns kletterte, zusammen mit Toni Lampert? „Die beiden Töni", zwei Bündner Spitzenbergsteiger, waren gerade vom Kilimanjaro gekommen. Die Route hatten sie schon einmal geklettert. Wir waren zuerst am Einstieg, nobel liessen sie uns Unterländern den

Vortritt. Toni Holdener, neben seinem Namen steht im Wandbuch ein Kreuz, stürzte wenige Jahre später in den Calanques bei Marseille zu Tode. Toni Lampert wurde Bergführer, Skilehrer, Pisten- und Rettungschef bei den Sportbahnen Flims. Beide habe ich seit unserer gemeinsamem Tour nie mehr gesehen. Nun ist auch Toni Lampert an einem seltenen Nervenleiden verstorben, „nach kurzer schwerer Krankheit friedlich zu Hause eingeschlafen".
Die Route in der Westwand ist fünfzig Jahre nach der Erstbegehung durch Max Niedermann und Peter Diener im Jahr 1957 saniert worden, erfahre ich. Trotzdem wird sie nur selten geklettert. Die Träume der jungen Generation gelten anderen Zielen.

Emil Zopfi

Aus: *FelsenFest. Noch schöner als Fliegen. 50 Kurzgeschichten.* Zürich 2016: AS Verlag.

Robi, Emil, Dieter (Foto Emil Zopfi)